

Frederik Vogel
Gymnasium Eppendorf - www.gymnasium-eppendorf.de -
Hegestraße 35
D- 20249 Hamburg

Abiturrede 2001

Liebe Frau Grosse,
liebe Tutorinnen,
liebe Lehrerinnen und Lehrer,
liebe Hegemalige,
liebe Eltern, Freunde und Verwandte
liebe Mitschülerinnen und Mitschüler,

hurra, wir haben es geschafft: dem Abijahrgang 2001 wurde die Hochschulreife attestiert und heute nimmt er Abschied von 13 Jahren Schule, davon mindestens neun in den heiligen Hallen der Hegepenne, offiziell: Gymnasium Eppendorf. Ich glaube, dieser Abschied fällt uns allen, die wir hier versammelt sind, leicht. Den Lehrern, weil sie uns endlich nicht mehr sehen, den Schülern, weil sie die Lehrer endlich nicht mehr sehen, den Eltern, weil sie sehen, dass das Ziel erreicht ist. Gleichzeitig gehört zu einem richtigen Abschied auch der Abschiedsschmerz. Was uns Schüler angeht, so geben wir viel Vertrautes auf. Tägliche Rituale wie der Spurt in die Schule so um acht Uhr herum, der Blick auf die Vertretungstafel am Eingang, der Pausenkampf um einen Platz an der Theke in der Cafeteria und, da vergeblich, der resignierte Gang zum Bäcker, Belagern des Eingangs mit oder ohne Zigarette, aber auch die Gespräche mit dem Tischnachbarn, der Tischnachbarin, der zum Freund wurde oder eben doch nur Mitschülerin blieb. Was wäre die Schule ohne Freundschaften, die in dieser Zeit entstanden sind. Manch verhaunte Matheklausur ließ sich nur dank des Trostes von Freunden überleben, und geteilte Freude war doppelte Freude. Ab jetzt wird sich zeigen, ob aus der Schulfreundschaft eine fürs Leben wird.

Wer sein Ziel erreicht hat so wie wir, hat es, wenn man ehrlich ist, meist nicht allein den eigenen Anstrengungen zu verdanken. Daher wird von demjenigen, der die Abirede hält, erwartet, dass er sich bedankt. Das will ich auch, aber da jedes Ding zwei Seiten hat, will ich dem Dank einige Worte der Kritik beimischen. Denn was hat uns die Schule gelehrt in dem sie uns über Jahre ständig korrigierte, benotete und bewertete? Ich zitiere Shakespeare: „Glücklich sind diejenigen, die erfahren, was man an ihnen aussetzt und die sich danach verbessern können.“ Zuerst zu den Eltern. Ohne deren „aktives Erziehen“ wären wir nicht da, wo wir heute sind. Wir danken ihnen für ihre Geduld, ihre Hilfe – Zahlen der Nachhilfe - und ihre Unterstützung zu Hause, aber auch für ihre Mitarbeit in Schulgremien, um dort allgemein etwas zu bewegen und voranzubringen, auch wenn davon erst zukünftige Schüler profitieren sollten.

Aus meiner Erfahrung als Mitglied im Schulsprecherteam muss ich aus dem Verhalten der Schülerinnen und Schüler ableiten, dass es allerdings auch Elternhäuser gibt, in denen die Kinder nicht die Unterstützung oder Erziehung bekommen, die eine Selbstverständlichkeit sein sollte. So wie vor allem die Unterstufenschüler durch die Gänge toben oder in der Cafeteria herumschreien, scheint es, als überlassen deren Eltern die Erziehung zu Respekt und das Einhalten

von Grenzen der Schule, oder wem sonst? So lästigt uns in der Oberstufe das Wort „Pflichten“ auch erschien, es gehört dazu, wenn wir gleichzeitig den Begriff „Rechte“ für uns in Anspruch nehmen wollen.

Jetzt zu dem Dank an die Lehrer, unter deren Joch wir ein Schülerleben lang gestöhnt haben. Einige von ihnen haben mit uns gekämpft und gelitten, das waren Lehrer, die Interesse am Schüler selbst zeigten, sie konnten uns die Attraktion ihres Fachs, des Unterrichtsstoffs, vermitteln. Man lernt ja nur bei einem Lehrer, bei dem man lernen möchte, getreu dem Grundsatz: Es gibt nichts, was man wissen muss – nur etwas, was man wissen will. Sich bei diesen Lehrerinnen und Lehrern zu bedanken, fällt leicht. Aber was ist mit den anderen, deren Gesichter und Namen wir eines Tages vergessen haben werden, weil sie uns, weil wir ihnen nicht „nahe“ gekommen sind? Lehrer, die mit Antworten gekommen sind, bevor wir Schüler die Fragen stellen konnten?

Ich möchte dazu aus der Shell-Jugendstudie 2000 zitieren: „Schüler sehnen sich nach erwachsen gewordenen Erwachsenen, suchen Menschen mit Erfahrung, die Lust auf die Welt haben und die was können. Sie erwarten Botschafter aus der tätigen Welt und suchen Scouts, die sie dorthin führen. Sind das nicht die Menschen, die Lehrer werden sollten? Aber wie bekommt man die in die Schule?“ Unser Abizeugnis hieß in alten Zeiten „Reifezeugnis“. Wenn ein Lernziel in der Schule also „Reife“ heißt, so sollten wir folgendes gelernt haben: Verzicht üben, Misserfolge ertragen lernen, sich nicht entmutigen lassen.

In diesem Sinne also sagen wir allen Lehrerinnen und Lehrern Dank für Erfolg wie Misserfolg in der Zeit an der Hegepenne, aber ganz besonders danken wir denjenigen von ihnen, deren Gesichter und Namen wir aus den zuvor genannten Gründen nicht so schnell vergessen und an die wir gern zurück denken werden. Ich finde, auch den Schülerinnen und Schülern sollte gedankt werden. Je nachdem, ob sie vom Schicksal intellektuell bevorzugt oder eher benachteiligt worden sind, haben sie wenig oder viel Mühe gehabt, die nötigen Punkte mit dem berühmten wichtigen „Durchschnitt“ zu erreichen. Auch wenn diese Zahl wenig darüber aussagt wie viel der einzelne wirklich dafür gearbeitet hat. Auf jeden Fall haben sie, haben wir alle es ganz schön lange miteinander ausgehalten, haben Toleranz geübt unter einander wie den Lehrern gegenüber, haben immer wieder unsere mentale Immunabwehr gegen Belehrung überwunden und immer wieder überraschende Fähigkeiten und Ausdauer beim Lernen entwickelt, der eine vielleicht in Informatik, der andere in Musik oder Physik. Uns wurde hoffentlich die „Lust auf die Welt“ nicht ganz genommen. Dafür sei uns allen gedankt!

Ein letztes Wort zum Ausblick in die Zukunft: Ich hoffe sehr, dass unser Bildungsabschluss auch ein Bildungsanschluss sein wird. Dass wir unsere Chancen wahrnehmen werden, dass wir uns auch trauen, manchmal gegen den Strom zu schwimmen und wir immer genügend Selbstsicherheit nach innen und außen haben, um Stand zu halten und nicht bei den ersten Gegenargumenten einzuknicken. Wie wir es in der Schule gelernt haben? Wie wir es hoffentlich in der Schule gelernt haben.

Ich wünsche uns, dass wir unsere neuen Ziele erreichen werden, „may all your dreams come true“ - und ich freue mich schon heute auf unser erstes Klassentreffen im Jahre Zweitausend-X.

Vielen Dank.